

Abonnements:
Monatlich 65 Pfennig ausschließlich
Trägerlohn; durch die Post bezogen
bei Selbstabholung vierteljährlich
Mark 2.10, monatlich 70 Pfennig.
Erscheint an allen Wochentagen
nachmittags.

Telegramm-Adresse:
„Volksstimme, Frankfurt/Main“.
Telephon-Anschluß:
Amt Hansa 7435, 7436, 7437.

Volksstimme

Inserate:
Die 6-spaltige Petitzeile kostet 15 Pf.,
bei Wiederholung Rabatt nach Zeit.
Inserate für die 6-tägige Nummer
müssen bis abends 8 Uhr in der Ex-
pedition Wiesbaden aufgegeben
sein. Schluß der Inseratenannahme
in Frankfurt a. M. vorm. 9 Uhr.

Postfachkonto 529.
Union-Druckerei, G. m. b. H.,
Frankfurt a. M.
(nicht „Volksstimme“ adressieren!)

Sozialdemokratisches Organ für Wiesbaden-Biebrich-Rheingau, Lahntal, Westerwald

Verantwortlich für Politik und Allgemeines: Dr. Max
Quard, für den übrigen Teil: Gustav Hammer,
beide in Frankfurt a. M.

Separat-Ausgabe für Wiesbaden
Redaktion, Verlag und Haupt-Expedition: Frankfurt am Main, Großer Hirschgraben 11.
Redaktionsbüro: Wehrh. 49, Telephon 1026 — Expedition: Bleichr. 9, Telephon 3715.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Georg Maier.
Verlag der Volksstimme Maier & Co. — Druck der
Union-Druckerei, G. m. b. H., sämtl. in Frankfurt a. M.

Nummer 16 **Mittwoch den 20. Januar 1915** **26. Jahrgang**

Das Bombardement von Soissons

Mißlungene russische Vorstöße nach Ostpreußen. — Ein Luftkampf.

Deutsche Organisation.

II.

Hier würde es zu weit führen, dazutun, wie gerade die Deutschen des Reiches zu dieser Einsicht und Tugend geistlich sich durchbilden mußten. Sie ist da und erklärt vieles, sie erklärt auch die Grundstimmung, aus der die deutsche Sozialdemokratie geworden ist, aus der sie heute handelt. Man vergleiche den französischen Syndikalismus und den deutschen Gewerkschaftler. Gegen eine Bureaucratie der Willkür, gegen ein geschlossenes Unternehmertum empfiehlt er die Taktik der Sabotage, der Ueberlistung, der Ueberumpelung. Dem deutschen Arbeiter erscheint das als zweifelhafte Meinung, als Desorganisation, als Anarchie; er setzt an Stelle dessen den langvorbereiteten, offenen Kampf um eine bestimmte, von beiden Seiten streng eingehaltene Rechtsordnung, die in Tarifverträgen festgelegt wird. Auch der Krieg habe sein Gesetz und das neue Recht sei sein Erfolg. Wenn man sich redlich unterwerfe, das werde auch redlich eingehalten. Was wieder Fehde angeht, das bleibt es beim Frieden. Alles andere ist sinnlose Kraftvergeudung, ist Desorganisation. Oder man vergleiche die politische Taktik der Deutschen: Was will die deutsche Sozialdemokratie? Eine neue, ihre Gesellschaftsordnung soll an Stelle der alten treten, die bessere Ordnung, aber immer ist es die Ordnung, die gewollt wird, die angestrebt wird auf dem Wege geregelten Kampfes. So zuverlässig die Gewebe des feindlichen bürgerlichen Staates, so zuverlässig zieht sie den gefährlichen Weg vor. An dem Tage, wo der Arbeiter nicht mehr unter dem gemeinen Rechte stünde, hätte der bürgerliche Staat sich selbst aufgehoben, wäre er nicht mehr Rechtsstaat — dann freilich bliebe auf die Anarchie von oben keine Antwort mehr übrig als die Anarchie von unten, dann wäre auch das Volk des Gesetzes entbunden. Aber der Weg zur neuen Ordnung geht vor allem durch die Schöpfung, nicht durch die Häufung. Propaganda, Erziehung, Organisation — das ist der rechte Weg. Wie oft haben die Sozialdemokraten des Reiches diese Methode als schulmeisterlich, als philistös periphetisiert!

Es scheint ein tiefes Gesetz der Entwicklung, daß in jedem Lande die Ueberwachten ihr Denken und Handeln formen im Gegenstand und dennoch nach dem Vorbild der Herrschenden. In dem Lande der vollendeten autoritären Organisation der Herrschenden ist die Sozialdemokratie dahin gekommen, ihr Heil in erster Linie zu suchen in Organisation und Disziplin. Ganz veraleichlos ist die Organisationskraft der deutschen Arbeiterklasse, nicht im Westen noch im Osten reicht irgend etwas an sie heran. Wieder meint das Urteil der Fremden, das sei Gleichförmigkeit und Herdeninstinkt, der das erniedrigende, und wieder irrt es sehr. Mag sein, daß die geschichtlichen Verhältnisse die Massen so zusammengeformt haben, aber sie stehen zusammen trotz der reichsten und tiefsten Meinungsverschiedenheiten. Die Gewaltsame, welche die deutsche Arbeiterklasse seit zwanzig Jahren erschüttern, hätten sonst überall Spaltungen hervorgerufen. Niemals, seit Massenbewegungen bestehen, sind so weitgehende Übereinstimmungen auf offener Tribüne so spurlos ausgetragen worden wie in der deutschen Partei. Aber wie eine eiserne Klammer hielt die Massen der Proletarier selbst beisammen die eingeborne Einsicht: Eine Organisation bleibe — das ist die Hauptsache! Disziplin — das ist das Geheimnis aller Erfolge! Freiheit der Gedanken — Einheit des Willens!

Und so bietet das Deutsche Reich das seltsame Schauspiel, daß neben der autoritären Organisation durch Gesetz und Zwang zu gleicher Zeit das Mutterbeispiel einer freien Organisation ohne Zwang besteht. Disziplin ohne Autorität, persönliche Einordnung ohne persönliche Föhrung. Auch das ist vielen ein rätselhaftes Phänomen. Eine Reklame schien es den Geomern, als ob die Verlierer Welt die bindende Kraft der Partei sei — wenn sie sich schon eine Republik vorstellten, so doch nur eine nach dem französischen Muster, mit dem Präsidenten an der Spitze, nicht eine so namenlose unerbittliche wie die Schweiz. Aber dem deutschen Sozialdemokraten genügt die Partei, die Organisation selbst, als Verkörperung seiner Ideen, er bedarf ihrer Verleiblichung nicht. Ist es doch so, als wollte er den theoretischen Beweis praktisch erbringen, daß eine freie Organisation wirklich möglich sei, obwohl sie der ganzen bürgerlichen Welt ewig unvorstellbar bleibt! Diese freie Organisation stellt dem bindenden Gesetz die bindende Ueberzeugung gegenüber, sie stellt an Stelle des Rechtsstaates den Ueberzeugungsstaat. Sie löst Disziplin, aber nicht die Disziplin des Gehorams, sondern des selbstgewählten Befehls: Was beschlossen ist, das steht, das wird befolgt, auch wenn man nicht einverstanden ist, das steht, bis eben ein neuer Beschluß gefaßt ist; keiner hat das Recht, sich individuell

über einen Beschluß aller hinwegzusetzen. Selbstzucht ist das erste Gebot für jedes Glied des Ganzen. Selbstzucht statt Herrenzucht! Welche Wohltat wäre das für manchen Staat, wenn seine Gesetze nur halb so ernst durchgeföhrt würden wie Parteibeschlüsse der deutschen Sozialdemokratie! Ueberzeugung und Selbstzucht sind der Kitt der deutschen Willenspartei und er ist fest wie Gesetz und Gehorham.

Ueberzeugung und Selbstzucht verleihen in diesen schweren Stunden auch dem Proletariat des Deutschen Reiches das wunderbare Selbstvertrauen in ihre Sache trotz des Krieges, trotzdem es weiß, daß die herrschenden Klassen den Krieg als den ihren führen. Tausendfach klingt es aus allen Schützengrabenbüchsen heraus: Das mit unseren Herrschenden daheim, das werden wir uns schon richten! Alles hat seine Zeit. Sabotage des eigenen Landes und Volkes im Kriege, das ist keine Waise, keine Methodel Das ist Anarchie, das ist Unheil, sonst nichts. Leidvoll und erschütternd, die höchste Qual der Seele und des Gewissens, als Proletarier gegen Proletarier kämpfen zu müssen; aber diese Welt des Kapitalismus und des Imperialismus ist voll der Widersprüche und Gegensätze, die durchsich nicht nur im Denken erschauen, sondern auch unsere Herzen durchwühlen. Steht nicht auch sonst wie oft Bruder gegen Bruder, Freund gegen Freund, Proletarier gegen Proletarier im Lohnkampf? Und dennoch — wir müssen! Wir sind ja gewohnt, uns selbst zu beschränken, uns selbst den Notwendigkeiten der Zeit und Bewegung zum Opfer zu bringen. Da wir im Interesse unserer eigenen Zukunft müssen, so wollen wir auch; was wir wollen, das vollbringen wir alle als Gesamtheit durch Beschluß. Die beschlossene Sache ist uns Gesetz. Mit ein Frieden in Ehren gesichert, so werden wir uns das andere alles richten!

Es ist kein Zweifel, daß dieser Kitt auch im Schützengraben und im Feldsturm hält. Gut der dritte Teil der Soldaten des Deutschen Reiches ist zweckschaffend organisiert, ein größerer Teil politisch. Daß dieser Umstand auch die Fronten hält, wissen Militärs und Gelehrte gar wohl. Die Psychologie einer Zeit oder eines Volkes ist mit einem Worte niemals ausgerechnet, und darum soll nicht der Glaube erweckt werden, daß hier offener Mitleid und alles Wunders Aufklärung abgeben sei. Dennoch aber scheint uns das wichtigste Moment der Föhrung des Deutschen Reiches auf den Schlachtfeldern des Westens und Ostens hervorzuheben. Zwei Systeme der Organisation, sonst miteinander im Widerstreit, sind durch ein überwältigendes Geschick zugleich in die Abzweigung verführt, miteinander zu bestehen oder unterzugehen. In dieser Frage verläumt die Frage nach der Schuld vorher und der Verantwortung nachher, es bleibt nur der Weg zum gemeinsamen Ziel. Und dabei wendet sich die verdrängte Kraft der Organisation dem einen und einzigen Ziele zu — wir wollen; wir kämpfen; das ist das Gebot, Ueberwindendes heißt? Wer möchte nicht trotz alledem auf dieses bedauern, daß die Flamm der Welt diese Kraft nicht dem Aufbau menschlicher Kultur, sondern der Vernichtung in Dienst stellen mußte? Tausend ist der Gedanke: Diese Kraft, einmal dessen inne geworden, was sie vermag, wird in Frieden sein in der Welt der Zukunft!

Der gestrige Tagesbericht.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der gestrigen Ausgabe enthalten.)

Großes Hauptquartier, 19. Jan. (M. A. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Auf der ganzen Front fanden abgesehen von unbedeutenden Scharwücheln nur Artilleriekämpfe statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Die Witterung war sehr ungünstig.

In Ostpreußen nichts Neues.

Bei Radzanowo, Viczau und Sierpe wurden die Russen unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Mehrere hundert russische Gefangene blieben in unserer Hand.

Westlich der Weichsel und östlich der Wilica ist die Lage im Allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Von der Westfront.

Der englandfreundliche „Telegraaf“ meldet aus Brüssel: Montag früh donnerten die Kanonen wieder aus der Richtung von Ypern. Bei Ypern wird noch jeden Tag gekämpft. Gleichwohl lehnen die Be-

wohner zurück. Ihre Zahl beträgt jetzt wieder 6000. Es sind neue englische Truppen an die Front gekommen, aber man will günstigeres Wetter abwarten. Auch Vernerne lauren die Menge von Fremden, die sich dort aufhalten, kaum beherbergen. In Calais ist das Leben normal, aber hier wie in Dünkirchen dürfen keine Fremden in die Stadt kommen. In Dünkirchen ist man auf der Hut vor den Landern und ihren Bomben. Durch Glodentläut und Flaggensignale wird die Bevölkerung von dem Erscheinen feindlicher Flugzeuge benachrichtigt und dann werden sofort die Strafen sen. Man hat in der letzten Zeit zu viel Lebrgeld bezahlen müssen.

Die Belagerung von Soissons.

Das T. D. R. meldet über Genf vom 19. Januar: Der bedeutendste, gestern von deutscher Seite erzielt Erfolg war die wirksame Belagerung des letzten Stützpunktes der Maunouryschen Truppen in der Soissoner Vorstadt St. Paul. Noch gestern ließ Rostre mitteilen, die Deutschen befänden sich in einer für St. Paul ungünstigen Stellung an der Kreuzung der Wege nach Maubeuge und Comoy. Dieser Auffassung des Generalismus entgegen ze r f t e das gestrige Bombardement den für die Verbindung mit Reims befindlichen wichtigen Bahnhof von St. Paul und zerstörte eine fast vollständige Isolierung der Stadt Soissons.

Die „Kroner-Neuzeitung“ berichtet aus Paris: Klüchtlinge erzählten, daß sich nur noch wenige Einwohner in Soissons befänden. Die Verbrennung der Stadt sei nahezu vollständig. Weder Häuser noch Schlöchter seien mehr in Soissons.

Der „Verner-Bund“ wirft zur Kriegslage die Frage auf, ob es sich bei den Kämpfen bei Soissons um eine Offensive der Franzosen handelte, die tunsichtlich gefördert und ausgenutzt werden sollte, um den Generalangriff vorzubereiten, oder nur um die Sicherung der Position von Soissons. Das Blatt räumt nach der letzten Klarstellung ein, daß General Maunoury in der Ausführung der Direktive vom 17. Dezember, die wahrscheinlich von militärischen und auch politischen Erwägungen diktiert war, in seinem Abschnitte die Offensive einleitete. Bezüglich der Kräftefrage meint der „Bund“: Wenn, wie die Franzosen melden, nur drei Brigaden beteiligt waren, hätte Maunoury den Angriff mit ganz unzureichenden Kräften unternommen, und man müßte wiederum fragen, wo denn die Reserven waren, um dem Angriff den nötigen Rückhalt zu geben, von der rückwärts herziehenden Armee ganz zu schweigen. Wir glauben daher nicht an diese drei Brigaden, sondern halten die von der deutschen Seite mitgeteilten Riffern für richtig und kommen so auf die mindestens doppelte Truppenstärke. Die Lage der Franzosen bei Soissons hat sich sehr zu ihren Ungunsten verschoben, weil sie fast alles Terrain nördlich des Flusses verloren haben. Wenn die Franzosen nicht trachten, um jeden Preis das Nordufer wiederzugewinnen, wird hier mit einer blutigen Berschiebung der Lage zu rechnen sein, die sich auf der ganzen Aisne-Front fühlbar machen muß.

Die maschinelle Herstellung von Schützengraben.

Das französische Kriegsministerium soll einen beim Panamakanal, sowie im Bergbau bereits trefflich erprobten, mit Dampf betriebenen Apparat zum Herstellen von Schützengraben, die sog. „Dampfschäufel“, bei der Armee einföhren wollen. Der Apparat wird beispielsweise von der Portland Zement Compagnie bei dem allerbärfesten Feld mit großem Erfolg angewandt.

Französische Kammervertagung.

Die französische Kammer hat sich bis zum 28. Januar vertagt.

Ein Luftkampf zwischen deutschen und französischen Fliegern.

Das Heiterische Bureau meldet: Ein französischer Flieger erkundete in der Nähe von Amiens die deutschen Stellungen. Nachdem der ihn begleitende Beobachter, ein junger Fliegerleutnant, seine Aufgabe erfüllt hatte, wurde der Rückweg angetreten. Ungefähr 20 Kilometer von Lille entfernt, sichten die Franzosen eine deutsche Lande, die sich auf einem Erundigungsfluge über den französischen Stellungen befand. Sogleich wurde die Jagd aufgenommen, welche eine volle Stunde währte.

Bei Amiens gelang es endlich den Franzosen, bis auf 15 Meter Entfernung an die Lande heranzukommen. Schon nahm die deutsche Maschine den Kampf an. Wohl in der Absicht, den Feind zu rammen, wendete der deutsche Flieger seinen Apparat und schob aeradlinig auf die Franzosen zu. Eine scharfe Drehung rettete die letzteren vor der unvermeidlich erscheinenden Katastrophe. Der französische Beobachter

feuerte nun vier wohlgezielte Schüsse. Die erste Kugel traf den deutschen Beobachter, Hauptmann von Falkenhahn, ins Herz; die zweite geriet in den Oberarm des Piloten, die dritte verwundete ihn am Hals und die vierte drang in den Rücken des Motors. Trotz seiner schweren Verwundungen behielt der Führer seine volle Geistesgegenwart und es gelang ihm, seine Maschine umherfliegend zur Erde zu bringen und so den Körper des Toten zu bergen. Die Landung der beiden Apparate erfolgte mitten in den französischen Reihen, von denen auch der Luftkampf mit größter Spannung verfolgt worden war.

Und nun ereignete sich eine Szene, die auf die Zuschauer einen unbeschreiblichen Eindruck ausübte. Langsam entstieg der deutsche Pilot seinem Apparat, näherte sich dem französischen Beobachter, und diesem die unversehrte Hand bietend, sagte er in einem tadellosen Französisch: Wenn der Kampf auch zu unseren Ungunsten ausgefallen ist, Monsieur, so bin ich doch stolz, mit einem würdigen Gegner gekämpft zu haben. Hauptmann von Falkenhahn war sofort tot. Jemand, welcher Papiere wurden bei ihm nicht gefunden.

Zum Döberitzer Todesurteil.

Unser Londoner Korrespondent schreibt uns: Das Schicksal des englischen Kriegsgefangenen William Donsdale, der wegen tötlichen Angriffs gegen einen deutschen Landsturmmann im Gefangenenlager zu Döberitz erst zu 10 Jahren Gefängnis, dann zum Tode verurteilt wurde, hält die englische Arbeiterschaft in lebhafter Erregung. Denn Donsdale ist nicht irgend ein auf der Straße aufgelegener oder mit der Wербетrommel eingefangener Tunichtgut, als den man sich in Deutschland vielfach noch immer den Typus des englischen Soldaten vorstellt, sondern ein moderner organisierter, Klassenbewußter und kämpfender Arbeiter.

Donsdale hat vor Jahren in der englischen Armee Dienst genommen und kehrte nach Ablauf der Dienstzeit zu seinem bürgerlichen Beruf zurück. Er ist Erbschaftsbesitzer in Leeds, wo seine Frau und drei Kinder leben. Als der Krieg ausbrach, mußte er als Reservist sich seinem Regiment anschließen und wurde gleich nach Frankreich geschickt, wo er bei dem englischen Rückzuge von Mons im August in deutsche Gefangenschaft geriet. Insbesondere in den Arbeiterkreisen von Leeds, der Hauptstadt der Grafschaft Yorkshire, wo Donsdale eine bekannte und allgemein beliebte Gestalt war, ist die Aufregung über das Geschick, das Donsdale betroffen hat, groß. Der Sekretär des Yorkshire Provinzialverbandes der A. L. W. (Unabhängigen Arbeiterpartei), Genosse John Arnott, teilt uns mit, daß Donsdale stets ein moderner Kämpfer in der Arbeiterbewegung war und insbesondere auch in der politischen Bewegung tätigen Anteil nahm. Bei den Leeds Municipalwahlen wirkte er sehr eifrig für die Arbeiterpartei. Er ist ein tätiges Mitglied seiner Organisation, der Gewerkschaft der Straßenbahnarbeiter und hat bei dem großen Streik der Straßenbahnangestellten, der Anfang 1913 in Leeds und einigen anderen Städten Nordenglands wütete, eine hervorragende Rolle gespielt.

Diese Angaben werden uns in einem Briefe, den der Leeds Sekretär der Straßenbahnergewerkschaft, Genosse S. Pearson, Stadtrat von Leeds, an uns richtet, vollumfänglich bestätigt. Genosse Pearson schreibt uns unter anderem: „Donsdale war stets und ist noch ein wahrer Mann, auf den wir stolz sein dürfen. Er war einer unserer modernsten Mitglieder in dem Municipalarbeiterstreik vom vorigen Jahre, und wir leben hier alle der Zeit entgegen, wo er wieder unter uns sein wird, und ich bin sicher, daß er mit uns für den Frieden zwischen den Völkern wirken wird.“

Englische Blätter melden neuerdings, daß das Todesurteil gegen Donsdale aufgehoben und in eine Gefängnisstrafe von 20 Jahren umgewandelt worden sei. Hoffentlich bestätigt sich diese Nachricht nicht nur, sondern dürfen wir auch annehmen, daß Donsdale nach dem Friedensschlusse zugleich mit den anderen Kriegsgefangenen seine Freiheit erhalten und in seine Heimat zurückkehren dürfen wird. Daß die deutsche Sozialdemokratie alles tun wird, was in ihrer Macht steht, um diesen Ausgange herbeizuführen, ist ebenso sicher, wie daß die englische Arbeiterbewegung nicht ruhen und rasten würde, bis sie einem in ein ähnliches Mißgeschick geratenen deutschen Genossen die Freiheit erkämpft hätten.

Genilleton.

Das „Ungeheure“.

Skizze von Karl Röttger.

(Nachdruck verboten.)

Langsam kam ihm das Erwachen wieder. Er lag in einem Raum, und um ihn, neben ihm lagen auch Menschen — ganz langsam wurde ihm das gegenwärtig. Es war viel Weibes da: die Betten, die Wände, die Menschen, die da zwischen den Betten gingen; aber es war noch keine rechte Hellheit. Die kam wohl noch.

Er fraute einiges mit leiser Stimme und bekam leise Antwort. Seine Hände legten ihm die Decken zurecht, hoben ihn auf, legten ihn wieder nieder. Und dann wußte er's: er war in der Hölle gewesen und war noch einmal zurückgekehrt ins süße Menschenleben. Da wurde er ganz still und dachte lange nach, wenn er gerade nicht schlief.

Er suchte sein Wissen in Stücken zusammen: wer er war, daß er bei Beginn des Krieges fortgezogen war, gleich den Millionen — und ja: daß ihm am Morgen der Schlacht — der letzten Schlacht — auf einmal eingefallen war, daß ja heute sein 25. Geburtstag sei. Die Schlacht, die Schlacht, wie war das noch? Es war quälend, alles so beisammen suchen zu müssen. Aber dann kamen ihm andere Gedanken dazwischen: wie war's zu Hause? Denn er hatte doch ein Zuhause. Wie ging es der Schwester, mit der er die letzten Jahre zusammen gewohnt hatte? Wußte sie von ihm, sorgte sie sich um ihn? Die Augen suchten im Raum, ob sie jemand fanden, den er fragen könnte; aber es war gerade niemand da, so blieb ihm vorerst nichts als sein Nachdenken und das Suchen. 25 Jahre erst, das war am schwersten zu denken, denn es schien ihm, als sei er uralte. Woran lag das? Das fand er, als er daran dachte, daß er an jenem Morgen mit einer guten Zubersticht, wenn auch mit einem gewissen feierlichen Ernst in die Schlacht gegangen war mit den andern; daß, nach dem ersten Gefecht der Morgenstunden, die Schlacht am Mittag heftig geworden war; daß sie ungestüm vorgegangen waren, daß seine Kompanie, im Zentrum der Stellung, beim Vorgehen in den Hölle gefall.

Ran, da wir über die Person und das frühere Wirken Donsdales Aufschluß haben, können wir es doppelt gut beurteilen, wie sich der tapfere Klassenkämpfer unter ihm vollständig neuen und bedrückenden Umständen zu einer unüberlegten Handlung konnte hinreiß lassen.

Die Lage im Osten.

Anscheinend meinen die Russen, die majestätischen Seen seien jetzt vereist und also ein leicht überwindbares Hindernis ihres Vormarsches. Und so versuchen sie es denn erneut mit Vorstößen, aber wie am Montag, so konnte auch am Dienstag der deutsche Tagesbericht melden, daß der russische Vormarsch gar nicht bis an die Grenze kam. 60 Kilometer südöstlich von Soudan wurden die Russen unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Trifft zu, was gestern über London gemeldet wurde, daß nämlich drei russische Heere gegen Ostpreußen marschieren, so wird es in dem Gebiet neue heftige Kämpfe geben. Vielleicht verfolgen die Russen nur den nächsten Zweck, deutsche Truppen aus dem Raum vor Warschau abzuziehen, um die dort kämpfenden russischen Massen zu entlasten. Die russische Gesandtschaft im Haag gibt an, daß links der Weichsel die Deutschen vorgeschobener Verteidigungswerke sich bemächtigt haben.

Aus London wird gemeldet, man fürchte, daß die Russen in Südpolen wiederum 40 Kilometer zurückweichen würden, und zwar auf der Linie Radom—Opotow östlich der Lysa Gora. Die Vorbereitungen dazu seien schon getroffen. Ein Bericht des „Daily Telegraph“ sagt, die vorrückende deutsch-österreichische Armee sei in Mielce eingetroffen. Es sei niemals die Absicht der Russen gewesen, den letzteren Ort zu behaupten, weil er eine unvorteilhafte Lage habe. Vor einigen Tagen seien sämtliche Ästen aus der Stadt geschafft worden. Die russische Heeresleitung meint, es wäre besser, falls die Deutschen und Österreicher in jener südlichen Gegend ernste Angriffe machten, die Truppen in der Nähe von Radom zusammenzuziehen (!) und dort standzuhalten. Die Russen seien zwar in der Defensive. Es sei möglich, daß die Bewegungen der Deutschen in der Richtung Mielce eine Verhütung der russischen Offensive zur Folge habe.

Trotz der großen Kälte wird in den Karpathen wieder gekämpft, die gefrorenen Wege erlauben auch Bewegungen des Trains. Nach einer Meldung des „Pesti Naplo“ sind die Russen fast bis zur Grenze zurückgedrängt und nehmen vor dem Ujfalvi Bach Aufstellung. Artilleriekämpfe, die gestern begannen, zwangen die Russen zu einem Wechsel ihrer Stellungen. Da die russischen Geschütze in neue Deckungen zurückgingen, mußte die russische Infanterie zahlreiche wichtige Höhen räumen. Der Kampf wird fortgesetzt.

Przemysl hält sich nicht nur, sondern ein Flieger teilte mit, daß die Russen einen Teil ihrer Fernierungsstruppen zurückgezogen haben, und daß ihre Unternehmungskraft abflaut. Die Ausfälle der Belagerung hätten große Erfolge. So brachte ein Ausfall in der Richtung auf Drow 1900 Gefangene und die ganze Ausrüstung einer russischen Pionierkompanie, ferner viel Munition und Schmieröl als Beute ein.

Nach einer Meldung des „Soros“ ist der russische General Bokunin in den erbitterten Kämpfen an der Dornawakra in der Bukowina gefallen.

Die Teuerung in Rußland.

Genf, 20. Jan. (D. D. B.) „Ruhige Stowo“ berichtet über die Lebensmittelteuerung in Rußland. Das Elend unter den ärmeren Schichten der Bevölkerung ist furchtbar. Statt daß durch das Ausfuhrverbot die Weizenpreise sinken sollten und obwohl die Regierung die Preise vorgeschrieben habe, wurden die Preise von einigen Spekulant, die sich an solche Vorschriften nicht weiter lehrten, in die Höhe getrieben. Das Weizenverbot hat, wie die russischen Zeitungen zugestehen müssen, in Rußland nicht viel genützt; es gebe jetzt eine große Zahl von geheimen Schnapslokalen, in denen Chandi, die Nachahmung eines chinesischen Getränkes, ausgedient werde, das eine viel stärkere und nachhaltigere Wirkung habe als Branntwein. Ferner werde die Drangsalierung der jüdischen Bevölkerung in Rußland weiter fortgesetzt. Die „Reich“ meldet, wurden in den ersten Januarwochen auf Veranlassung des Gouverneurs von Petersburg wieder nächtliche Hausdurchsuchungen veranstaltet und dabei 293 Personen verhaftet, die kein Wohnungsrecht hatten.

gekommen war, und: hier war sein Denken schon fast am Ende. Unter dem Feuer feindlicher Geschütze hatten sie weiter nichts mehr tun können, als sich platt auf die Erde werfen und markieren. Selber feuern war ganz wertlos gewesen. Und sie hatten ganz still gelegen im Lärm, unter plötzlichen Geschossen; einige aber hatten geschrien oder geheult, jeder hatte erwartet, wann es ihn treffen würde! Und da war ihm ein Gedanke gekommen: dies ist die Hölle; — wenn uns nicht von rechts oder links Luft geschafft wird, sind wir verloren.

Nun wachte er: ein solches Erlebnis war außerordentlich, eine solche Schlacht hob den Menschen für Augenblicke aus allem Zeitmaß heraus, stellte ihn vorübergehend so ins Ungeheure, daß ihm, heimgekehrt ins Leben, ein furchtbarer Ernst und ein tiefer Blick bleiben mußten. Er entkam sich noch einer plötzlichen Erleuchtung und eines Schmerzes an der Schulter, als er sich eben ein wenig erhob, um zu lächeln. Und dann nichts mehr.

Er war „dort“ gewesen, und dieses Dort war wie außerhalb der Welt; sein Denken freiste um dies „Dort“, und seine Lippen flüsterten: die Hölle. Er mußte sich erst daran gewöhnen, sich hier aufzufinden; daß er auf der Genesung war, daß er leben würde; aber er fühlte sich sehr alt.

Die Schwester kam und sprach leise zu ihm: sie bringe ihm seine Post der letzten Zeit, der Arzt erlaube es; und zu Abend würde Besuch für ihn da sein: seine Schwester sei gekommen, sie werde in der Dämmerung hier sein. — Er war ganz aufgeregt. Seine Finger zitterten noch ein wenig, als sie nach den Briefen und Karten griffen.

Nun sah er schon zu Hause, und es war milder Herbst mit sanfter Sonne und fallendem Laub. Die Schwester hatte ihn nach einiger Zeit mitnehmen dürfen, um ihn zu Hause ganz gesund zu pflegen.

Dann ging er schon im Garten neben dem Hause hin und her, stand am Baum und sah die Straße in der Sonne liegen. Wenige Menschen kamen vorüber, grüßten oder nickten — ganz wie einst. Die Glöde der Kleinstadt schlug, in der Nachbarschaft spielte jemand Klavier, und ein Hund schlief ein paar mal an; Kinder kamen mit einem Karren voll Feldfrüchte daher — wie einst. Die Heimat war noch immer schön und still um ihn.

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 19. Jan. (D. B.) Amlich wird verlautbart: In Polen und in Westgalizien Artilleriekampf. In den Karpathen hat sich nichts ereignet. Aus einigen Gegenden wird neuerlich harter Schneefall gemeldet. Bei Jaslow in der südlichen Bukowina wurde ein russischer Vorstoß unter schweren Verlusten des Gegners zurückgeschlagen. Am südlichen Kriegsschauplatz ist die Situation unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die russische Artillerie.

Nach einem sachmännischen Berichterstatter der „Pol. Korr.“ bet Rußland folgende Artillerie demontiert: 440 fahrende und 4 Gebirgsbatterien zu je 8 Geschützen, 20 reitende Batterien, 21 Fußartillerie-Batterien und 74 leichte Feldhaubitzen-Batterien zu je 2 Geschützen, 8 Abteilungen schwere Artillerie, jede aus 2 Batterien schwerer Feldhaubitzen von 15,2 Zentimeter Kaliber zu 4 Geschützen und 1 Batterie 10 Zentimeter-Kanonen zu 4 Geschützen; insgesamt etwa 4400 Feldkanonen, 440 leichte Feldhaubitzen, 44 schwere Feldhaubitzen und 32 10 Zentimeter-Kanonen. Weit über 1000 Stück befinden sich dabei in Händen der deutschen und der österreichisch-ungarischen Truppen. Der Munitionsvorrat betrug: bei der Kanonen-Batterie 1232 Schuß, bei den 6 Batterien einer Artillerie-Brigade 10802 Schuß, bei ihren Munitionsparks 12144 Schuß, mithin bei den beiden Artillerie-Brigaden zusammen 45 072 Schuß; bei den leichten Feldhaubitzen-Batterien in der Batterie 900, in Munitionsparks 1080 Schuß, mithin zusammen 2040 Schuß.

Türkenenerfolge.

Konstantinopel, 20. Jan. (D. B. Nichtamtlich.) Meldung des türkischen Hauptquartiers: Während eines nächtlichen Angriffs gegen die englischen Besatzungen an Schott el Arab wurde der Feind überrascht. Er verlor 18 Tote und Verwundete. Eine englische Kavallerieabteilung versuchte in der Gegend von Gorna eine Abteilung unserer Infanterie zu überraschen. Der durch das Feuer einer Kanonenbatterie auf unterstützte Angriff wurde unter schweren Verlusten für die Engländer zurückgewiesen. Das Kanonenboot wurde gleichfalls gezwungen, sich zurückzuziehen.

Konstantinopel, 19. Jan. (D. B. Nichtamtlich.) Ueber die Einnahme von Tahrir erzählt man jetzt Einzelheiten. Nach der Einnahme von Mandaboz zogen alle an dem Heiligen Krieg beteiligten Stämme nach Maraga, wo sie von der Bevölkerung begeistert empfangen wurden. Die Führer der benachbarten Stämme und die Bevölkerung der Städte Buzjan und Scheichwan zogen mit den Truppen gegen Tahrir. Sie gelangten zunächst nach Gogaban. 800 Mann russischer Infanterie und Kavallerie, die in Tahrir standen, und eine Stellung bei Wiskofru in der Nähe der Stadt innehaben, zogen sich auf die Nachricht zurück, daß die türkischen Truppen mit den Stämmen vorrückten, und zwar nach Sofian auf der Straße nach Dschulfa. Darauf zogen die Truppen und die Stämme in Tahrir ein.

Saloniki, 19. Jan. In Kestib, Jitip und anderen Orten ist es infolge der Eingebung von Mohammedanern zum serbischen Militärdienst zu heftigen, teilweise blutigen Zusammenstößen gekommen. Die Mohammedaner fliehen in großer Anzahl ins Gebirge. Auch eine Anzahl Israeliten ist nach Bulgarien geflohen.

Konstantinopel, 19. Jan. „Turan“ erzählt, daß die Serben in Boeprulie eine Bombe warfen und darauf in dem muslimanischen Viertel der Stadt 70 Personen ermordeten.

Der Kampf auf dem Weltmeer.

Rings um England.

Die holländischen Blätter melden aus Vlissingen: Heute mittag ist auf der Schelde auf der Höhe von Nieuwe Sluis eine zur Marine gehörige Motorischaluppe auf ein Minen gestochen, die explodierte. Das Fahrzeug mit seinen fünf Insassen, einem Offizier und vier Gemeinen, flog in die Luft. Von den fünf Opfern des Unglücksfalles wurden nur einzelne Körperteile gefunden.

Der „Berl. Lok.-Anz.“ meldet aus Kopenhagen: Der schwedische Dampfer „Galdan“ ist gestern von Eng-

land dann war ein plötzliches Aufwachen in ihm, sein Blick weitete sich, sein Auge ward groß, und er stand hochwachend. Das „Dort“ und „Dahin“ stand vor seiner Seele, da versank die Stille und das Kleinstädtchen. Er war ja hinweggerückt gewesen aus diesem Leben ins Zeitlose, und er würde wohl noch einmal dahingehen; wenn er erst ganz wieder gesund war.

Er mochte seine ersten Gänge durch die Stadt: über den Markt, an der Schule und an der Kirche vorbei, danach in die Stille zwischen den Gärten vor der Stadt, wo die Hirtenfrauen auf ihrem Rädchen die Frische ernteten. Er sah Männer waren ein paar mal zu ihm getreten, hatten ihn gefragt, und er hatte Antwort gegeben, aber in seinen Worten war ein fremder Klang gewesen, als spräche er von etwas Unmöglichem, Fremdem, Fernem; und sie hatten ebenso zugehört, wie er erzählte. Als wäre all dies letzten Endes gar nicht zu verstehen von allen, die zu Hause blieben.

Einmal waren auch ein paar ganz junge Mädchen zu ihm getreten, als er am Baum seines Gartchens stand, und hatten seine Erlebnisse wissen wollen; denen hatte er gar nicht zu antworten vermocht; seine Blicke waren weit fort gegangen über sie hinweg, und unter seinem Schnelzen waren sie wieder gegangen.

Nun ging er in der Stille und in der Stille, aber mit den Herbstsonne, und Stille und Einsamkeit waren ihm lieb. Er kam auf die Promenade und ging unter den Linden dahin. Auf dem Turnplatz, wo die städtischen Turngerichte standen, spielten Kinder. Sie hatten Säbel von Holz, Stäbe, Hähnen in den Händen und einige auch Kindergewehre. Er blieb stehen und sah ihnen zu. Da mußte er lächeln, als er sah, wie ihre Seele, begeistert, selbstverloren im Spiel sich auslebte. Aber er erkannte auch, daß ein Kind, daß alle Kinder, wenn sie auch mitgerissen waren von den Ereignissen der Zeit, doch fast geisteslos lebten; eben in ihre Spiel; aus den Ereignissen der Zeit nahmen die Kinder viel, als sie brauchten, um ihre Seelen groß, begeistert, gläubig zu fühlen; im übrigen aber lebten sie ganz ihr Leben fast jenseit der Welt.

Die Kinder sahen ihn, den Soldaten, lächelten ihn an, der größte von ihnen stellte die Kolonne zurecht, Kommandierte: Bataillon marsch! und: Augen links! und so zogen sie

Verwundete und gefallene Krieger aus dem Verbreitungsgebiet der „Volksstimme“.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87, Frankfurt a. M., Limburg, Mainz: Gefr. d. L. Adolf Dierich, Weilmünster, tot. — Offiz. Stellb. Leutnant, Fritz, Wiesbaden, tot. — Tamb. Josef Schlegel, Langenhahn, tot. — Joh. Henning, Datengraben, tot. — Emil Simon, Weiskirchen, tot.

Infanterie-Regiment Nr. 88, Mainz, Bonn: Gefr. d. L. Joh. Tein, Koblenz, tot.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 116, Darmstadt, Wiesbaden: Feldw. A. Hül, Rodheim, tot. — E. Kappel, Bockenheim, tot. — Gefr. P. Götlich, Klein-Aubheim, tot. — Kriegsfreim. A. Noeander, Bocklar, tot. — E. Werner, Eichenbach, tot. — A. Gomb, Klein-Aubheim, tot.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 221, Darmstadt: Lt. A. Müller, Gefr. A. Mainz, Frankfurt a. M., tot. — Kriegsfreim. A. Bamber, Sprendlingen, tot. — A. Basser, Waldorf, tot. — A. Böhlen, Bockenheim, tot. — Josef Fritz II., Burggraben, tot. — A. Böhler, Wiesbaden, tot. — E. Berg, Höchst, tot. — Kriegsfreim. S. Schell, Rechenheim, tot. — S. Nitzelbach, Frankfurt a. M., tot. — D. Kähler, Groß-Aubheim, tot. — B. Siele, Weidenau, tot. — A. Kähler, R. Seest, Frankfurt a. M., tot. — Kriegsfreim. E. Stoll, Bad Nauheim, tot. — M. Köber, Frankfurt a. M., tot. — nicht tot.

Jäger-Bataillon Nr. 11, Marburg: S. Schindler, Weilmünster, tot. — B. Göttinger, Bad Nauheim, tot. — Oberl. S. Thüning, Wiesbaden, tot. — A. Egert, Wiesbaden, tot. — A. Wäcker, Wiesbaden, tot. — E. Jörg, Frankfurt a. M., tot. — B. Wäcker, Bocklar, tot. — Georg Schwarzmann, Sachjenhausen, tot. — S. Ginter, Marburg, tot. — S. Scherer, Bockenheim, tot. — P. Müller, Wiesbaden, tot. — M. Weber, Steindorf, tot. — G. Kold, Wiesbaden, tot. — E. G. Hungerland, Friedberg, tot. — A. Dietrich, Marburg, tot. — Lt. v. Sachs, Marburg, tot. — Feldw. S. Langenband, Kemptenbrunn, tot. — E. Roempler, A. Götlich, O. Lang, Frankfurt a. M., tot. — Einj. C. Eichelberg, Marburg, tot. — S. Dillschneider, Frankfurt a. M., tot. — M. Busch, Marburg, tot. — A. Riedel, Einj. A. Riedel, Frankfurt a. M., tot. — A. Krasenberg, Groß-Aubheim, tot. — E. Schwägel, Frankfurt a. M., tot. — M. Scholl, Siegen, tot. — Lt. G. v. Vorderper, Marburg, tot.

Landwehr-Pionierkompanie des 18. Armee-Korps, Mainz: Kriegsfreim. Julius Wagner, Frankfurt a. M., tot.

Kaiserliche Marine: Kriegsfreim. Johann Sepp, Friedberg, tot. — R. M. Otto Schardong, Oberstein, tot. — Gefr. d. L. E. I. Heinrich, Weiskirchen, tot.

Sterbefälle.

Auszug aus den Frankfurter Stadtbüchern.

29. Sept. Bohnstedt, Karl Reinhold, Leutnant d. Inf., Kaufmann, verh., 39 J., letzte Wohnung Neue Schlegelstraße 10, gefallen.
31. Okt. Bräumer, Otto Paul, Pionier, Bauführer, verh., 32 J., letzte Wohnung Wiesbadenstr. 14, gef. im Kriegslazarett 15. A. A. zu Reon.
14. Nov. Bockel, Johann Konrad Friedrich, Gefr. d. Landw., Schreiner, verh., 34 J., letzte Wohnung Kollnstr. 97, im Buben-Kanal ertrunken.
12. Schick, Ludwig Otto, Leutnant d. Landw., Oberlehrer, verh., 37 J., letzte Wohnung Cronstr. 1, gefallen.
4. Dez. Schilling, Hans Adolf, Ritzelmeister u. Offiz.-Stellvertreter, verh., 28 J., letzte Wohnung Frankfurterstr. 23, gefallen.
14. Häfner, Joh. Valentin, Ref., feldt. Arbeiter, verh., 30 J., letzte Wohnung Gr. Spillstraße 44, gef. im Kriegslazarett 30 zu Montois.

12. Jan. Kraut, Dorothea, geb. Müller, Wm., 91 J., Schloß, bornstr. 17.
16. Kaufert, Johanna Henriette, ledig, 63 J., Wolfsgasse 68.
16. Kaulinger, Elise Kath. Wilh., geb. Henner, verh., 67 J., Rat Weist. 13.
16. Dreier, Eleonore Henriette Friederike, ledig, 80 J., Brönnelstraße 21.
16. Berliner, Eugen, Kaufmann, ledig, 38 J., Eichenbachstr. 14.
17. Blank, Hans, 1 T., Gehlengasse 9.
17. Deichner, Margar., Emeline, geb. Bruntz, Pensionärin, Wm., 64 J., Egenolffstr. 35.
17. Dehne, Johanna Eleonore Marianne Katharina Luise, geb. Schiller, Wm., 87 J., Stallburgstr. 19.
17. Gengst, Georg Alfred, 1 J., Vogelsgasse 11.
18. Kallenbacher, Adolf, 7 J., Eichenbachstr. 14.
18. Jansang, Andreas Johannes, 4 J., Eichenbachstr. 14.
18. Delmer, August, Kassenier, verh., 31 J., Eichenbachstr. 14.
18. Wenzel, Katharina, Privatier, ledig, 62 J., Eichenbachstr. 14.
18. Müller, Frieda, geb. Lehmann, verh., 37 J., Eichenbachstr. 14.
18. Hoffmann, Anna Elise, Maria Friederike, geb. Schneider, verh., 52 J., Schweizerstr. 107.
18. Kappel, Karl, Pensionär, verh., 72 J., Bodend. Anlage 51.
18. Kugel, Maria Katharina, geb. Ritz, Wm., 73 J., Turmstr. 15.
18. Schneider, Elisabetha, geb. Rau, Privatier, Wm., 83 J., Turmstr. 6.
18. Pabst, Karl August, Waler, ledig, 17 J., Wiesenstr. 65.
18. Engel, Richard Franz Ernst, 4 J., Gabelsbergerstr. 14.
18. Kener, Heinrich, Kaufmann, verh., 50 J., Eichenbachstr. 14.

Spielplan der Frankfurter Theater.

Frankfurter Opernhaus.

- Mittwoch, 20. Jan., 14 Uhr: „Sneewittchen und die sieben Zwerge“. Auf. Abonn. Erm. Pr. — 7 1/2 Uhr: „Der lieb. Augustin“. Auf. Abonn. Erm. Pr.
- Donnerstag, 21. Jan., 7 Uhr: „Norma“. Im Abonn. Erm. Pr.
- Freitag, 22. Jan.: „Schloß“. (G. Kückenstänger.)
- Samstag, 23. Jan., 7 Uhr: „Königsfischer“. Im Abonn. Erm. Pr.
- Sonntag, 24. Jan., 14 Uhr: „Sneewittchen und die sieben Zwerge“. Auf. Abonn. Erm. Pr. — 7 1/2 Uhr (zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers): „Vaterländisches Konzert. Schöne Vorstellung im Sonder-Abonn. Erm. Pr.
- Donnerstag, 28. Jan., 7 Uhr: „Der Vogelhändler“. Im Abonn. Erm. Pr.

Frankfurter Schauspielhaus.

- Mittwoch, 20. Jan., 14 Uhr: „Celtischer Abend“. „Die Frau mit dem Dolche“, „Die tiefe Natur“, „Der Unverstandene“, „Auferstehung“. Im Abonn. Erm. Pr.
- Donnerstag, 21. Jan., 14 Uhr: „Rein Leopold“. 7. Vorstellung im Sonder-Abonn. Erm. Pr.
- Freitag, 22. Jan., 7 Uhr (zu Befestigung Geburtstags): „Kathen der Weite“. Auf. Abonn. Erm. Pr.
- Samstag, 23. Jan., 14 Uhr: „Als ich noch im Flügelkleide“. Im Abonn. Erm. Pr.

- Sonntag, 24. Jan., 14 Uhr: „Alles Happi“. Auf. Abonn. Erm. Pr. — 14 1/2 Uhr: „Fasentlicher“. Auf. Abonn. Erm. Pr.
- Montag, 25. Jan., 14 1/2 Uhr: „Was ihr wollt“. Im Abonn. Erm. Pr.
- Dienstag, 26. Jan., 7 Uhr: „Wallenstein Tod“. Im Abonn. Erm. Pr.
- Mittwoch, 27. Jan., 14 1/2 Uhr (zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers): „1914“. Szenischer Prolog vom Bild. Schmidt. born. Hierauf: „Prinz Friedrich von Homburg“. Im Abonn. Erm. Pr.

Neues Theater.

- Mittwoch, 20. Jan., 4 Uhr: „Tischlein deck dich, Eiel fied dich, Knüppel aus dem Sack“. Auf. Abonn. Erm. Pr. — 8 Uhr (viertes Gastspiel Arnold Korff): „Ein reizendes Menich“. Abonn. B. Erm. Pr.
- Donnerstag, 21. Jan., 8 Uhr (fünftes Gastspiel Arnold Korff): „Ein reizender Menich“. Abonn. B. Erm. Pr.
- Freitag, 22. Jan., 8 Uhr: „Das Nussknuckenmännchen“. Auf. Abonn. Erm. Pr.
- Samstag, 23. Jan., 4 Uhr: „Tischlein deck dich, Eiel fied dich, Knüppel aus dem Sack“. Auf. Abonn. Erm. Pr. — 8 Uhr (sechstes Gastspiel Arnold Korff, zum erstenmal): „Das dumme Glück“. Gastspiel in drei Akten von Kautz. Auferstehung und Des Feld. Abonn. B. Erm. Pr.
- Sonntag, 24. Jan., 14 1/2 Uhr: „Ein Tag im Paradies“. Auf. Abonn. Erm. Pr. — 8 Uhr (siebentes Gastspiel Arnold Korff): „Das dumme Glück“. Auf. Abonn. Erm. Pr.

Wiesbadener Theater.

Residenz-Theater.

- Mittwoch, 20. Jan., 7 Uhr: „Sturmidee“.
- Donnerstag, 21. Jan., 7 Uhr: „Hoffe sprang“.
- Freitag, 22. Jan., 8 Uhr: 13. Volksvorstellung: „Die fünf Frankfurter“.
- Samstag, 23. Jan., 7 Uhr: „Die Barbaren“. Neu einstudiert.
- Sonntag, 24. Jan., 14 1/2 Uhr: „Hoffe sprang“. Halbe Pr. — 7 Uhr: „Die Barbaren“.

Königliches Theater.

- Mittwoch, 20. Jan., 7 Uhr: „Der Baffenschmied“. Abonn. C.
- Donnerstag, 21. Jan., 6 1/2 Uhr: „Don Juan“. Abonn. A.
- Freitag, 22. Jan., 7 Uhr: „Colberg“. Abonn. B.
- Samstag, 23. Jan., 7 Uhr: „Gottmanns Erzählungen“. Abonn. D.
- Sonntag, 24. Jan., 6 1/2 Uhr: „Die Königin von Saba“. Abonn. E.
- Montag, 25. Jan., 7 Uhr: Symphonienkonzert.

Zur gefl. Beachtung!

Die Postabonnements müssen jetzt unverzüglich aufgegeben werden, damit in der Zustellung keine Verzögerung eintritt. Insbesondere wollen alle Vertrauensleute und Träger in den neugewonnenen Orten diese Mahnung beachten.

Vom Tage der Bestellung bei der Post bis zur Lieferung der Zeitung vergehen meist 3-4 Tage weil die Post diese Zeit zu den Meldungen in den einzelnen Orten benötigt Die Expedition.



Frisch von der See

Donnerstag in den Verkaufsstellen eintreffend:

Bratfische . . . Pfund **24**

Cabliau mit Kopf . . . Pfund **28**

Erbse 1/2, gelbe ungeschälte . . . Pfund **46**

„ 1/2, grüne ungeschälte . . . Pfund **46**

„ 1/2, gelbe geschälte . . . Pfund **48**

„ 1/2, gelbe geschälte in . . . Pfund **55**

„ 1/2, gelbe geschälte . . . Pfund **60**

„ 1/2, grüne geschälte . . . Pfund **60**

Feld-Bohnen klein . . . Pfund **26**

Wachtel- „ . . . Pfund **40**

Weisse „ . . . Pfund **46**

Salz-Bohnen . . . Pfund **28**

Zwetschen 1914er Ernte . . . Pfund **42, 48, 54**

J. Latscha

Adressen-Tafel

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, nachstehende Adressen beachten zu wollen!

Arbeiter-Bekleidung

H. Esders & Dyckhoff

Frankfurt a. M., Neue Kräme 15-21.

Herrn- und Knaben-Garderobe — Berufskleidung jeder Art.

Gebr. Schweiger, Tannstr. 39

Ausstattungen

Leonh. Kahn,

Reinholdstr. 9, hinter der Markthalle (Eberl-Mannufaktur).

Gafes u. Konditorien

Café Ebert

Bethmannstr. 13, Telefon 1 589

Cigarren u. Cigaretten

Albert Frank, Spielersstr. 8, Spezialität: 50 Stk 20, 25, 30 u. 15 Pfg.

Clemens Lörpke, Moltke-Allee 65

Rich. Sauer, Höchststr. 4

Drogerien

Hölzle & Chelius, Katharinen-platz

Kömpel & Diehl, Grosser Kne-markt 15

Gebr. Mehnert, Malzer Landstr. 365

Tscharnke, Peters-Drogerie, Schälberg 19, Tel. 1, 9498

Eisenwaren

J. A. Werner, Ansbacherstr. 76

Fahrräder

Fahrradhaus „Frischauf“ Hohen-strasse 98

Fahrrad-Reparaturen

Fr. Barth, Malzer Landstr. 103

Fischhandlungen

H. Hauck, Sandweg 37

Glas — Porzellan

Porzellan-Bär, Silbstr. 100, Brönnelstr. 5/9

Haar-Arbeiten

Fr. Falst, Schälbergstr. 4, L. Stock

Haus- u. Küchengeräte

Porzellan-Bär, Silbstr. 100, Brönnelstr. 5/9

Wilhelm Simon, Dreiecksstr. 37

Herrenschneider

E. Hinz, Kollnstr. 10, Mann u. Reparatur

Herrn- u. Damen-Stoffe

J. Langenbach Nachf., Reibstock 21

Neue u. getr. Kleider u. Stiefel

Leo Bachenhelm, Markt 13

Gg. Bausch, Bahnhofsstr. 44

W. Laufenberg, Grashengasse 34

K. Sondheim, Nachstr. 5

Lederhandlungen

E. Döpel, Schöngasse 71

Mercerie-Weiss- u. Wollwaren

Kaufhaus Hörr, Malzer Landstr. 126

L. Klein, Gutenbergstr. 36

S. Ulrich, Schwalbacherstr. 52

Messerschm. u. Schleiferei

J. H. Dotzert, Fahrstr. 148

Messer u. Stahlwaren

A. Schlotterbeck, Brückstr. 17

Messer u. Waffen

Ludwig Dotzert, Fahrstr. 102

Möbel

Wilh. Baas, Offenbacher Landstr. 237

E. Köhler, Postplatz 16, 1 u. 2. Kl. Kirch-vorm. Taub- & Goltz, Gr.

Carl Goltz, Seest. 9, en gros, en detail

Photographische Ateliers

Samson & Co., Kollnstr. 19, Brönnelstr. 5/9

Ernst Skrivánek, Leipzigerstr. 10

Pianos

Lichtenstein, Zell 102, Kauf, Reparatur, Miete.

Radschlächtereien

Wilhelm Spahn, Kollnstr. 30

Schuhmacher

Jakob Rottler, Leipzigerstr. 104

Schuhmacherartikel

E. Döpel, Schöngasse 71, Spezialität: Französische Werkzeuge

Schuhwaren

Josef Bauer, Spielersstr. 25, Schuh-macherei u. Schuhw.

S. Enders, Bergerstr. 55

G. Engelhardt, Bergerstr. 150, auch Rep.

R. Fiebig, Schwalbacherstr. 54, Reparaturwerkstatt

W. Leinberger, Weissadlerstr. 18, Tel. 1 6476

Stempel u. Schilder

Stempel-Eck, Telefon Amt 1 1228, ab 20. April: Liebfrauenstr. 1 und Schälbergstr. 10

N. Eck Nachf.,

Uhren u. Goldwaren

Fr. Pietzsch, Trierstr. 31, „Am Trauringeck“

Wild und Geflügel

G. Geyer Söhne, Goethestr. 3

Carl Nickel, Leipzigerstr. 12, Tel. 1865, Taunus

Grlesheim a. M.

Becker & Co., Uhren u. Goldwaren, Optik, Neustr. 24

J. G. Eisel, Haus- u. Küchengeräte u. Herde, Neustr. 24

Schuhhaus Fitzer, Fallstr. 12, Spez. f. Arbeiter

Schuh-Friedrich, Neustr. 16, gegenüber d. Post

Geschw. Jung Wehl, Damen- u. Kinderhüte, Herren-Modestoffe

Schneider's Cigarren-Handlung, Fallstr. 12

G. Schneider, Fahrräder.

Höchst u. Umg.

Chr. Beck, Kollnstr. 22, Herren-Wäsche

Friedr. Heck, Kollnstr. 26, Manufakturw., Wäsche

Höchst Brauhaus Lagerbier, Krabbel, Dr. Kammell's Aapfelchampagner

D. Holzmann, Schöngasse 10, Kollnstr. 10

A. Lipmann, Kollnstr. 10, Mode-Magazin

Schuhhaus Noll, Hauptstr. 67, Schuh-macherei, Reparat.

Kaufhaus Schiff, 4. Weid. Nur solide Fabrikate b. billigen Preisen. Eig. Werkstatt

Chr. Schönewald, Kollnstr. 28, Herren-Garderobe

Hannau a. M.

G. Drilling Noll, Lohstr. 43, Uhr-macherei, Goldw., Trauringe, Optik

J. Holzmann Jr., Herren-Garderobe, nur am Kollnstr. 10

Gebr. Kahn, Kurz-, Woll-, Woll- u. Man-fakturen, Lad. d. Kollnstr.

Mainzer & Hirsch, Haus- u. Küch-geräte, Am Markt

Musikhaus Klenk Rosenstr. 4, Musik-instrumente, Reparat.

Lindenstr. 4, Stiefel, gut, billig, Kollnstr. 10

Schuhhaus Piersdorf, Marktplatz 11, Größtes a. Pott-

Karl Schwab, Schuhwarenhandl., Nollnstr. 10

A. Wundrack, Rosenstr. 27, Uhren, Gold-waren, Trauringe, Optik

Wm. Zentner, Salzstr. 30, Dragen, Farben und Lacke

Fechenheim.

Georg Bauer, Schuhwaren und Reparatoren, Langstr. 10

C. Schneider, Kurz-, Woll-, Woll- u. Man-fakturen, Lad. d. Kollnstr.

Gebr. Stern, Herren- u. Damengarderobe, Manufakturwaren, Markt

Genossinnen! Berücksichtigt unsere Inserenten!